

Beschränkung nicht bestanden zu haben, jedenfalls wächst im 15. Jh. die Zahl nichtadliger Stiftsherren rasch an. Die Arbeit wird ergänzt durch einen kunsthistorischen Beitrag über die Stiftskirche von Günter W. Vorbrodt, der sich vorzüglich mit dem Heiligen Grab befaßt, der am besten erhaltenen und künstlerisch bedeutendsten Anlage dieser Art in Deutschland. G. Kirchner.

Karlheinz Blaschke, Die Frühgeschichte der Stadt Colditz, Sächsische Heimatblätter 11 (1965) 290—307. — Das Städtchen Colditz an der Zwickauer Mulde ist erst 1265 als *civitas* bezeugt neben der gleichnamigen Burg, die 1046 Heinrich III. seiner Gemahlin Agnes geschenkt hatte (D. H. III. 162); durch die Erben Wiprechts von Groitzsch, dem sie 1083 Heinrich IV. gab, kam sie an die Staufer, durch sie zum Reichsgut in Ministerialenhand. Der Vf., Archivar in Dresden, erschließt nun scharfsinnig und einleuchtend aus einem Grundbuch von 1833 mit Angaben über Mohn-, Senf-, Pfeffer- und Leinöl-Zinse, aus einem wenig älteren Stadtplan und aus den Verkehrswegen zwischen Altenburg—Rochlitz und Leisnig, daß vor der Stadtgründung (bald nach 1200) und dem damit zusammenhängenden Bau einer Muldenbrücke neben einer alten slavischen Dorfsiedlung um 1140/50 eine deutsche Kaufmannssiedlung an einer Muldenfurt entstanden war mit einer kleinen, etwas abseits liegenden Nikolai-Kirche, deren romanischer Bau mit Tonnengewölbe steht noch heute außerhalb der Stadt, in deren Mauern dann die Kaufleute übersiedelten. Der vergleichende Hinweis auf zahlreiche andere Kaufmannssiedlungen mit Nikolai-Kirchen als Vorstufe zur Stadtgründung auch in diesem Gebiet gibt der methodisch lehrreichen Untersuchung eine beispielhaft-allgemeine Bedeutung. H. G.

Wolf-Heino Struck, Über das älteste erhaltene Privileg der Stadt Krakow am See. Ein Beitrag zum Schwerin-Güstrower Stadtrecht, Archiv für Diplomatik 9/10 (1963/64, ersch. 1966) 369—394, ediert erstmals eine undatierte und wegen der fehlenden Datierung ins Mecklenburgische Urkundenbuch nicht aufgenommene Urkunde eines Johann, Herrn von Werle, für die Stadt Krakow, weist sie aufgrund diplomatischer Kriterien Johann II. zu und zeigt, daß Krakow wohl schon bei seiner Erhebung zur Stadt das Recht von Schwerin-Güstrow erhielt. H. E. M.

Histoire de Besançon publiée sous la direction de Claude Fohlen. (Band 1) Des origines à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle, Paris 1964, Nouvelle Librairie de France, 676 S., 135 Abb. — Die letzte Geschichte Besançons erschien im 18. Jh.; mittlerweile hat die Stadt, die einst eine so reiche Geschichte hatte, eine Zeit langer Stagnation überwunden und vor wenigen Jahren die Einwohnerzahl von 100 000 erreicht. Das hat man zum Anlaß genommen, die Geschehnisse der Stadt neu zu zeichnen, und der erste Band kann als recht geglückt gelten. Die Darstellung ist straff, konzentriert, aber nicht gedrängt; die Literaturangaben sind auf der Höhe der Zeit, aber nicht zu zahlreich, jedoch zur älteren Literatur weiterführend. Die Abbildungen sind sorgfältig ausgewählt, die Zugehörigkeit Besançons zum Reich tritt darin stark hervor; auf Abb. 119 mit dem Holzschnitt einer ehemals am Rathaus sich befindenden Brunnenstatue Kaiser Karls V. sei als Kuriosum hingewiesen. H. E. M.

J. A. F. Thomson, Piety and Charity in Late Medieval London, Journ. Ecl. History 16 (1965) 178—195, knüpft an mehrere Bücher von W. K. Jordan über dasselbe Thema an (Philanthropy in England, 1480—1660, London 1959; The Charities of London, 1480—1660, London 1960; u. a. m.), aber auch an